

UMO-Veranstaltung im BMUV am 1. Sep. 2022

„Naturverträgliche Energiewende – Fit für die Zukunft?“

Rede Dr. Torsten Raynal-Ehrke „Naturschutz und Energiewende – Zumutung und Partnerschaft“ (10')

Sehr geehrter Herr Parlamentarischer Staatssekretär Kühn,

sehr geehrter Herr Dr. Otto,

liebe Freunde und Freundinnen des KNE!

An dieser Stelle, an der wir heute versammelt sind, wurde am 29. Juni 2016 das Kompetenzzentrum Naturschutz und Energiewende offiziell aus der Taufe gehoben.

Bereits in meiner Inaugural-Rede zum Start der Gründungsphase des KNE am 1. Juli 2014 (ebenfalls hier an dieser Stelle) habe ich betont, dass der Naturschutz nicht als Bittsteller daherkomme, sondern dass er starke gesetzliche Rechte habe – und diese nutze –, vor allem auch vor Ort. Das solle man nicht vergessen, wenn man schmerzhaftes Lektionen vermeiden wolle.

Daran hat sich nichts geändert.

Daran wird sich auch nichts ändern.

Der Natur- und Artenschutz bleibt unbequem, bleibt eine Zumutung.

Anders kann es nicht sein. Leider.

Trotz vielfältiger Bemühungen befinden sich in Deutschland aktuell, 63 Prozent aller Fauna-Flora-Habitat-Arten in einem ungünstigen oder sogar schlechten Erhaltungszustand.

Ein Drittel aller Brutvogelarten haben in den letzten 12 Jahren einen Bestandsrückgang erfahren.

EU-weit wird, legt man das Basisjahr 1980 zugrunde, ein Brutvogelverlust von 17 bis 19 Prozent angenommen, das sind 560 bis 620 Millionen Vögel, die heute fehlen.

Wenn ich heute durch die Landschaften meiner Kindheit gehe, spürt und hört man, dass die Natur leiser geworden ist, auch ärmer.

8 von den 15 in Deutschland insgesamt als windenergiesensibel ausgewiesenen Arten weisen einen sich verschlechternden Erhaltungszustand auf.

Diese Entwicklung ist eine Zumutung. Und deshalb bleibt auch der Artenschutz eine Zumutung.

Der berufliche Naturschutz, der ehrenamtliche Naturschutz und der politische Naturschutz können hierauf nur mit aller Entschiedenheit und mehr Konsequenz als bisher reagieren.

Ich begrüße daher den politischen Ansatz sehr, den Bundesumweltministerin Steffi Lemke für ihre Politik gewählt hat: – Zitat – „Wir müssen die Biodiversitätskrise genauso entschieden bekämpfen wie die Klimakrise.“ – Zitatende –

Wo aber stehen wir beim Stop the Loss, dem Aufhalten des Artensterbens?

Nun: Die Europäische Union wollte bereits 2010 das Ziel erreichen, dass in Europa keine Tier- und Pflanzenarten mehr aussterben sollten. Das Ziel wurde nicht erreicht.

UMO-Veranstaltung im BMUV am 1. Sep. 2022

„Naturverträgliche Energiewende – Fit für die Zukunft?“

Rede Dr. Torsten Raynal-Ehrke „Naturschutz und Energiewende – Zumutung und Partnerschaft“ (10')

Man entschied sich für eine Biodiversitätskampagne, und die Ziele wurden auf 2020 verschoben. Auch diese Zielmarke wurde verfehlt.

Auf globaler Ebene wurden die gesetzten Ziele ebenso wenig erreicht. Die für das Jahr 2020, gesteckten sogenannten „Aichi [a-i-f-i]-Ziele“ wurden allesamt verfehlt.

Aktuell steht in Frage, ob ein internationales Abkommen gelingen kann, das darauf abzielt, das Artensterben und den Verlust der Ökosysteme bis zum Jahr 2030 zu stoppen und 30 bis 40 Prozent der Land- und Meeresflächen für den Biodiversitätsschutz zu sichern.

Fit für die Zukunft? Nicht wirklich.

Im Zusammenhang mit der Energiewende ist der Artenschutz noch einmal besonders in den Fokus der Politik geraten.

Die Energiewende steht unter großem Druck. Sie soll dem Klimaschutz dienen, aber auch die Energiesouveränität Deutschlands sichern.

Trotz der bisher ergriffenen zahlreichen politischen Initiativen und Maßnahmen bekommt sie noch immer nicht den erforderlichen Schwung.

In den ersten sechs Monate dieses Jahres wurden 238 Windenergie-Neuanlagen mit 976 MW Leistung in Betrieb genommen. Das ist nahezu derselbe Umfang wie im letztjährigen ersten Halbjahr.

Zum Gebotstermin 1. August hatte die Bundesnetzagentur 767 MW Leistung für Solaranlagen auf Gebäuden und Lärmschutzwänden ausgeschrieben. Bezuschlagt werden konnten lediglich 106 Gebote mit einem Volumen von 201 MW.

Die Freiflächen-Solarausschreibung zum 1. Juni war ebenfalls unterzeichnet, von möglichen 1.126 MW wurden 714 MW bezuschlagt.

Energiewende fit für die Zukunft? Es bleibt noch viel zu tun!

Die spannende Frage, die sich uns stellt, lautet: Hemmt hier der Artenschutz?

Nun, die Gründe, die heute als ausschlaggebend für mangelndes Tempo angeführt werden, liegen nicht im Artenschutzbereich.

Vielmehr gibt es Probleme bei der Komponentenbeschaffung, durch „nicht kalkulierbare Preise“, und infolge des weit verbreiteten Fachkräftemangels.

Es gibt einen Mangel an verfügbaren Flächen, zu lange Planungs- und Genehmigungszeiten und es gibt nach wie vor Widerstand vor Ort, der letztlich oft von Gerichten entschieden werden muss – wenn man hier nicht endlich kraftvoller auf inzwischen als bewährt gelten könnende Konfliktklärungsformate setzt.

Meine Damen und Herren!

Der deutsche Naturschutz hat immer betont, dass er sich auch als Akteur und Partner der Klimaschutz- und der Energiewende-Politik versteht.

Im übergeordneten Interesse, aber auch im wohlverstandenen eigenen Interesse.

UMO-Veranstaltung im BMUV am 1. Sep. 2022

„Naturverträgliche Energiewende – Fit für die Zukunft?“

Rede Dr. Torsten Raynal-Ehrke „Naturschutz und Energiewende – Zumutung und Partnerschaft“ (10')

Gleichzeitig zeigt er aber auch die Grenzen seines Wohlwollens auf: Die erreichten Standards des Artenschutzes dürfen nicht abgeschwächt werden.

Das gilt selbstverständlich auch für die mit der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes angestrebten Standardisierung von Artenschutzprüfungen.

Die Bundesregierung betont in diesem Zusammenhang ausdrücklich, dass der Artenschutz „durch die ergriffenen Maßnahmen gestärkt“ werde.

Das ist zunächst eine politische Feststellung, und noch keine gesicherte Tatsache, aber wir wollen diese Feststellung nicht geringschätzen, denn sie beinhaltet eine wichtige Orientierung.

Sie bekräftigt die Grundhaltung, dass es nicht darum geht, dem Artenschutz Opfer abzuverlangen.

Und sie tritt Befürchtungen entgegen, dass bis zum Erreichen der Klimaneutralität der Artenschutz „doch eine Weile pausieren“ möge.

Vielmehr geht es darum, und ich zitiere Steffi Lemke aus dem Interview, das wir in unserem neuen KNE-Jahrbuch mit ihr geführt haben:

„Wir können diese Krisen nur gemeinsam lösen. Denn wir haben weder die Zeit noch die Ressourcen, sie nacheinander abzuarbeiten. Bei der Klimakrise und beim Artenaussterben geht es um die Grundlage unserer Existenz.“

Das ist ein starkes Versprechen, eine starke Vision.

In dem sich verändernden politischen Rahmen des Artenschutzes in der Energiewende kommt ein neuer Blick auf Instrumente und Maßnahmen des Artenschutzes zum Tragen, den ich für alternativlos halte.

Der in der Zulassung von Erneuerbare-Energien-Vorhaben zu betrachtende Naturraum beschränkt sich auf das nahe Umfeld von geplanten Anlagen.

Der Fokus liegt auf hier vorkommende einzelne gefährdete Exemplare innerhalb des Anlagenumfelds.

Hier hat der Artenschutz ein scharfes Schwert, dass er in Verwaltungs- und Gerichtsverfahren zücken kann, damit dem Schutz einzelner Exemplare Genüge getan wird – bis hin zur Modifizierung oder gar Verhinderung von Vorhaben.

Mit einheitlicheren Abläufen und Bewertungen der Artenschutzprüfungen sollen Unsicherheiten aus diesem Verfahren herausgenommen werden.

Wir als KNE bringen uns in die Diskussion ein, inwiefern dies – Stand heute – bereits gelingen kann, bzw. was es an Begründung und Untersetzung hierzu noch braucht.

Immer stärker wird aber die Frage diskutiert, ob ein vorhabenbezogener Artenschutz dem fortschreitenden Artenverlust hinreichend diene.

Denn auf dieser Ebene ist der Gestaltungsspielraum zugunsten des Artenschutzes, den wir wollen und brauchen, bereits verengt.

UMO-Veranstaltung im BMUV am 1. Sep. 2022

„Naturverträgliche Energiewende – Fit für die Zukunft?“

Rede Dr. Torsten Raynal-Ehrke „Naturschutz und Energiewende – Zumutung und Partnerschaft“ (10')

Die Konkurrenz mit anderen Belangen ist groß und die Möglichkeiten, wirksame Schutzmaßnahmen für besonders geschützte Arten zu ergreifen sind örtlich begrenzt.

Stärkung des Populationsschutzes

Der Blick des politischen, aber auch des beruflichen und ehrenamtlichen Artenschutzes richtet sich heute stärker als noch vor einem Jahr auf den Zustand der Population einer Art.

Die Erkenntnis wächst in Politik, Haupt- und Ehrenamt, dass was wir gegen das Artensterben vor allem die Populationen stärken müssen.

Wir brauchen Biotopverbünde, Schutzkorridore, die biodiversitätsfreundliche Entwicklung von Nutzflächen, wir brauchen wiedervernässte Moore, und – vor allem auch – eine nachhaltige ökologische Landwirtschaft.

Eine neue Dimension sollen nun Artenhilfsprogramme erreichen, die die neue Bundesregierung dabei eng mit den Zulassungen von Windenergieanlagen verknüpft hat.

Hier liegt ein großes Potenzial, dass radikal ergriffen und umgesetzt, sich günstig auf die Verringerung des Artensterbens auswirken kann, und dabei mit dem Ausbau der erneuerbaren Energien und dem Abbremsen des Klimawandels korreliert.

Es wird uns alle noch beschäftigen, wie die neuen Ansätze umgesetzt werden und wie sie Wirksamkeit entfalten können.

Wichtig wird es sein, dass die vereinbarten Maßnahmen überprüfbar sind.

In den Ländern gibt es Zwischenprüfungen, ob die Windenergie-Ausbauziele, ob die Erneuerbare-Energien-Ziele erreicht werden.

Wir brauchen solche Zwischenprüfungen selbstverständlich auch für den Artenschutz.

Wobei wir realistisch bleiben müssen: Populationsbezogene Maßnahmen entfalten ihre Wirkung erst zeitversetzt.

Und sie benötigen, und damit komme ich zum Ende meiner Rede, auch Flächen.

Der Artenschutz kann nicht substanziell vorankommen, wenn wir nur noch bereits bestehende Natur- und Umweltschutzprojekte stärken, und ansonsten postulieren, für den Natur- und Artenschutz sollten möglichst keine Flächenbedarfe mehr entstehen.

Abschließend, meine Damen und Herren, will ich noch sagen:

Wichtig wird es sein, dass die Akteure des Naturschutzes zukünftig besser als bisher einbezogen werden in die gesetzlichen und untergesetzlichen Weiterentwicklungen des Artenschutzrechtes.

Das KNE steht bereit, durch Facharbeit, Beratung, Austausch und Dialog seinen Beitrag zum Gelingen der naturverträglichen Energiewende zu leisten.